

# Newsletter - tradingcircle.de

Nr. 5 vom 01.03.2011

**Liebe Börsenfreunde,**

ein spannender und unterhaltsamer Abend bot sich den Gästen bei unserem letzten Zusammentreffen. Begeisternde Atmosphäre und ein prickelndes Pokerfeeling entstand durch das Ritual am legendären Pokertisch. Unterschiedlichste Spielzüge waren bei den anwesenden Teilnehmern auszumachen. Von defensiv und konzentriert bis offensiv und herausfordernd unterschieden sich die Spieler in der Herangehensweise an das Pokerspiel, eine der spannendsten Nebensachen der Welt. Deutlich traten die Parallelen von Poker und Börse zutage: das, was man in beiden Welten beherrschen muss, um dauerhaft erfolgreich zu sein.

Im Pokerspiel kann man sehr offensichtlich und unmittelbar die Emotionen und Spielstrategien der Spieler lesen. Der Spieler muss lernen zu akzeptieren, alles verlieren zu können und sollte sich durch die hohen Einsätze, die über den Tisch gehen, nicht unüberlegt beeinflussen lassen. Er muss Verluste sofort aus dem Kopf streichen können, wenn er mit dem nächsten Spielzug erfolgreicher sein will. Möglichst emotionslos muss er den Mitspielern gegenüber sitzen, um nicht durchschaubar und „lesbar“ zu sein. Gleichzeitig heißt es, Wahrscheinlichkeitstheorien zu entwickeln und die Aussichten auf Erfolg zu analysieren. All das sowie das nötige Selbstvertrauen sind auch beim Poker wichtige Begleiter.

Am **Donnerstag, dem 31.03.2011, ab 19:00 Uhr**, werden die Teilnehmer in einem Turnierspiel gegeneinander antreten und ihre Fähigkeiten aufzeigen. Als Anreiz wird es einen Siegerpreis geben. Lassen Sie sich überraschen, und melden Sie sich verbindlich bis zum 20.03.2011 über meine Homepage oder meine Email-Adresse [ina-fiebig@tradingcircle.de](mailto:ina-fiebig@tradingcircle.de) an. Ich freue mich sehr über das Interesse an unserem Stammtisch und dem netten Feedback, das uns immer wieder entgegengebracht wird. Ich freue mich, Sie/Euch am 31.03.2011 wieder begrüßen zu dürfen. Auf eine unterhaltsame Herausforderung!

## ***Aktuelle Wirtschaftsthemen:***

Inflationsängste sowie die aktuellen Ölpreise, momentan im Fokus der Investoren, geraten durch die zunehmenden Unruhen im nahen Osten gewaltig unter Druck. Erinnerungen an die Höchstkurse aus dem Jahr 2008, bei ca. 150 USD, kommen hoch. Drohender Inflationsanstieg bei weiter steigenden Rohstoffpreisen schmälern die Aussichten auf Wirtschaftswachstum zunehmend (-0,2 bis -0,5%). Anhaltende chaotische Zustände im nahen Osten, der ölproduzierenden Länder, könnten Engpässe in der Energieversorgung bis hin zu Lieferausfällen führen. Libyen, das erdölreichste Land Afrikas (zwölftgrößter Gas- & Ölexporteur), und Europa als Hauptabnehmer des Öls, stehen vor weiteren Preisanstiegen, sollte es hier zu einer Ausdehnung der Aufstände in den ölfördernden Länder der Region kommen. Zudem gab es einen Anschlag auf Iraks größte Erdölraffinerie, die große Schäden davontrug. Der Preis für ein Barrel (159 Liter) der Nordsee-Ölsorte Brent schoss am Donnerstag vergangener Woche knapp an die Marke von 120 USD pro Fass. Ein Übergreifen der Unruhen auf Saudi-Arabien, nicht gänzlich auszuschließen, würde den Ölmarkt und die Weltwirtschaft gravierend gefährden. Die OPEC (Organisation erdölexportierender Länder) bestätigte aber ein frühzeitiges Eingreifen bei einer sich zuspitzenden Lage. In Saudi-Arabien wurden Geldgeschenke an die Bevölkerung getätigt, um das Volk bei Laune und ruhig zu halten. Trotz allem ist der Umbruch in den diktatorisch geführten Ländern positiv zu werten, da ein Umbruch der alten Strukturen sowohl neue wirtschaftliche Chancen als auch eine Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bevölkerung bedeutet.

Ist nun eine Veränderung der Zinspolitik seitens der Zentralbank zu erwarten, um weiteren Inflationsschüben entgegenzuwirken? Eine solche Maßnahme wäre allerdings Gift für einige der ohnehin geschwächten Euroländer und dem fragilen Wachstum. Die Inflation in Deutschland erreichte bis dato 2,3%, dem höchsten Niveau seit 2008. Zur Erinnerung: 1992 lag die Inflationsrate bei ca. 5,1%. Das gefühlte Preisklima, durch steigende Energie- und Lebensmittelkosten verursacht, wuchs hierzulande auf ca. 4,5%. Ist eine Zinserhöhung die richtige Lösung? Inflation entwickelt sich nicht etwa aus einer florierenden Konjunktur, sondern aus Preisanstiegen im Rohstoffsektor.

Ängste um die Währungen treiben die Investoren in reale Werte, Güter, die sich verteuern. Die daraus resultierende Flucht in Rohstoffe und Edelmetalle treiben die Preise in die Höhe. Tagesgeld, Sparbücher, Staatsanleihen, Festgeldkonten sowie Geldmarktfonds sind in inflationären Zeiten keine bevorzugten Anlagen der Marktteilnehmer, da sie wenig oder keine Performance bieten.

Wo befinden sich die größten Risiken der Weltwirtschaft? Die vereinigten Staaten von Amerika profitieren von einer Inflation - sie würde der hohen Schuldenproblematik (ca. 14 Billionen USD) des Landes zur Hilfe kommen. Bei einem großen Teil der verschuldeten Bundesstaaten (50% der Haushaltsfinanzierung über Schulden) der USA wettet man an der Wall Street bereits auf die nächsten Pleitekandidaten. Wird Amerika ebenfalls in die Billionen-Schuldenkrise, ähnlich wie Griechenland, abrutschen? Auszuschließen ist das nicht, auch Ben Bernanke mahnte vor einem Jahr zur Vorsicht! Die Amerikaner haben zurzeit den Vorteil, aus der Schusslinie von Märkten und Medien geraten zu sein, da der Fokus auf den Nahen Osten und die Rohstoffmärkte gerichtet ist. Das Land hängt am seidenen Faden der Konjunkturpakete und bietet eine große Angriffsfläche, die von den Märkten sicher zukunftsnahe wieder in Augenschein genommen wird. Der Immobilienmarkt sowie der Arbeitsmarkt kommen bei den Amerikanern nicht auf die Beine.

China sieht sich vor einer Immobilienblase stehen, und die massiven Preissteigerungen der Lebensmittelpreise treiben Millionen von Menschen in eine Hungerkatastrophe. Der chinesischen Regierung könnten Konflikte bevorstehen, die denen im nahen Osten gleichen. Japan findet keinen Weg aus der Deflation und leidet an einer Staatsverschuldung von 225%. Kein Licht am Ende des Tunnels in Sicht. Die Euroländer werden noch tiefer in dem bestehenden Sumpf der Schuldenkrise absinken. England und Spanien drohen in eine Rezession zurückzufallen. Momentan werden die Bürger Deutschlands von dem Gutenberg-Schelmenstück so vereinnahmt, dass kaum jemand die Fortsetzung des EU-Dramas wahrnimmt. Abseits der Aufmerksamkeit findet seitens der Politik die Planung für eine Verdopplung des Rettungsschirms statt. Irland kann seinen Rückzahlungsmodalitäten nicht nachkommen und braucht gleichzeitig neue Kredite. In Griechenland deutet alles darauf hin, dass die ausgezahlten Hilfgelder im europäischen Universum entschwinden, ohne konkrete positive Verbesserung im Diesseits. Komplette unterschiedlichen

Wirtschaftsentwicklungen steht nun eine einheitliche Zinserhöhung gegenüber? Ist das der richtige Weg? Werden mit diesen einseitigen Maßnahmen nicht nur die wirtschaftspolitischen Probleme in die Zukunft getragen, um einen Teil der Probleme kurzzeitig lösen zu können? Sollte die Politik nicht dringlicher Weise den Schwerpunkt auf eine Vereinheitlichung der Wirtschafts- und Fiskalpolitik in der Europäischen Union einleiten? Einheitliche Gesetzgebung, Steuergesetze sowie Renteneintrittsalter, um nur einige Schwerpunkte zu nennen.

Die Notwendigkeit, die vereinigten Staaten von Europa in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zu einigen und anzugleichen, würde die Mitgliedsländer stärken und wettbewerbsfähiger machen. Eine gemeinsame Währung mit unterschiedlichen Wirtschaftssystemen kann nicht funktionieren, wenn nicht für alle Beteiligten die gleichen Bedingungen herrschen. Die Probleme sind von vielseitiger Natur und stellen eine große Herausforderung an die Politik und den nötigen Reformen, die erforderlich sind, um Europa als Wirtschaftsnation in eine bessere Position zu bringen. Wird die Politik die Europäische Gemeinschaft zu einer Transferunion verkommen lassen, oder werden die schmerzvollen Veränderungen von Reformen endlich angegangen, um sich der Realität zu stellen? Deutschland ist unverrückbar zum Zahlmeister Europas berufen. Ohne demokratische Legitimation des Volkes, das mit seinen Steuergeldern haftet! Die derzeitige Politik in Berlin ist nicht zu beneiden, und zu hoffen bleibt, dass man uns nicht wieder vorgaukelt, man müsse die Kreditmilliarden gewähren, da die Lage so „alternativlos“ sei...

### ***Aussichten im Dax:***

Der Dax erreichte nach seiner fulminanten Rallye ein neues Jahreshoch von 7441 Punkten, bevor der Index kurzzeitig den Rückwärtsgang einlegte. Gründe für die Konsolidierung waren im Nahen Osten zu finden. Der Ölpreis, der den Aktienmärkten letzte Woche stark zusetzte, stoppte zu Beginn der Woche seine Aufwärtsbewegung. Somit kamen die Bullen wieder ins Spiel und katapultierten die Märkte wieder in den nach oben gerichteten Aufwärtstrend. Deutlich zu sehen, dass Abverkäufe immer wieder umgehend als Einstiegschancen genutzt werden. Sollte sich die Lage am Ölmarkt beruhigen, erwarte ich weiter steigende Dax-Notierungen. Das erreichte Hoch von 7441 Punkten muss durch

Anschlusskäufe zurückerobert werden, um die nächsten Ziele von 7480 + 7560 Punkten zu erreichen. Ein Rückfall unter die Marke von 7200 Punkten bedeutet einen erneuten Test des Korrekturtiefs um 7090 Punkte. Der Dax sollte nicht mehr unter die Marke von 7000 Punkten fallen. Wichtige Unterstützungen liegen im Bereich von 7200 + 7150 sowie 7075 + 7000 Punkten. Die nächsten Widerstände liegen bei 7350 + 7440 + 7480 Punkten. Der Dax hatte seinen Trendkanal nach unten verlassen und die untere Kanallinie gilt nun als Widerstandsbereich. Sollten sich die Konjunkturzahlen weiterhin positiv darstellen, kann der Dax mühelos die Richtung zu neuen Jahreshochs wieder aufnehmen. Zwischenkorrekturen auf dem Weg dorthin, sind nicht ausgeschlossen. Die Rede des FED-Chefs Bernanke, am heutigen Tag, über die schlechte Verfassung der US-Wirtschaft und der erneut steigende Ölpreis, ließen die Märkte gegen Abend wieder zurückkommen.



Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und gute Trades und bleiben Sie wachsam!

Herzliche Grüße

Ina Fiebig